



# Lichtenberg Gesellschaft e.V.

[www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – [tuprints@ulb.tu-darmstadt.de](mailto:tuprints@ulb.tu-darmstadt.de)

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

---

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

---

**Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

**In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see [www.lichtenberg-gesellschaft.de](http://www.lichtenberg-gesellschaft.de)**

---

Blättern kann man in diesem Katalog schon, die zahlreichen Illustrationen sind sehr sauber reproduziert und leidlich annotiert, nur beim Lesen einiger Beiträge wird einem mitunter ganz blümerant.

*Dirk Sangmeister*

*Rüdiger Schütt (Hrsg.): „Ein Mann von Feuer und Talenten“. Leben und Werk von Carl Friedrich Cramer. Göttingen: Wallstein 2005. 351 S. € 32,-.*

Mit der Rute öffentlich auspeitschen sollte Johann Andreas Cramer seinen misstrauenen Sohn Carl Friedrich, um „der Welt zu zeigen, daß er an den Süßigkeiten seines Buben keinen Antheil“ habe, schrieb Lichtenberg im Mai 1780 voller „Bosheit gegen den Kieler Knaben“ an Johann Friedrich Blumenbach. Grund für Lichtenbergs Enragement war ein Werk mit dem kuriosen Titel „Klopstock. Er; und über ihn“, von der zur Ostermesse der erste von fünf Teilen erschienen war, ein liebedienersches Amalgam aus verfrühter Werkausgabe, vorausseilender Interpretation und wichtigtuersischer Biographie, das nicht nur Lichtenberg unerträglich fand. Lichtenberg kannte den Kieler Professor Carl Friedrich Cramer aus dessen Göttinger Studententagen 1772-1774, wo er im Februar 1773 als vermeintliches Genie Aufnahme gefunden hatte im Hainbund, in der Folge aber den meisten Bundesbrüdern zunehmend als dichterisch minderbemittelt und nur bedingt zurechnungsfähig galt. Einer von vielen Gründen dafür war eine zwar wohlwollende, dabei aber erkennbar verständnislose Rezension von Erxlebens „Anfangsgründen der Naturgeschichte“ im „Wandsbecker Bothen“ des Matthias Claudius, Oktober 1773, mit der Cramer sich einen öffentlichen Verweis von Erxleben nebst bedenklichem Kopfschütteln der Hainbündler zugezogen hatte.

Es ist gar nicht so einfach, jemanden wiederzuentdecken, der von so unterschiedlichen Leuten wie Lichtenberg und Johann Heinrich Voß, Goethe und Friedrich Schulz aus unterschiedlichen Gründen nicht für voll genommen wurde und von daher in weiten Kreisen der deutschen Gelehrtenrepublik als nicht satisfaktionsfähig galt. Dass er ein gutes Herz hatte, das attestierten ihm die meisten, die ihn näher kannten, aber er machte es niemandem leicht, ihn zu mögen und zu schätzen, dafür war er zu sehr eingenommen von sich und seinen Vorhaben, zu kinds- und strudelköpfig als Charakter, zu exaltiert im Auftreten, zu unbesonnen und sprunghaft in Wort und Tat – nur in seiner Verehrung für Klopstock und seinem Enthusiasmus für die Französische Revolution, da war er zeitlebens konsequent, und zwar bis zur Blindheit, was man ihm mithin auch nicht recht als Verdienst anrechnen kann.

Man kann ihn natürlich ex negativo schätzen, indem man annimmt, dass, wer so viele Feinde hatte und von Goethe aus politischen Gründen als „Kramer der Krämer“ geschmäht wurde, dann doch ein ehrenwerter Mann gewesen sein müsse. Im Grunde genommen verhält es sich bei Cramer ähnlich wie bei Bahrdr oder auch Kotzebue: Wo unter den Zeitgenossen nur eine Stimme war über einen Mann, da fällt eine grundsätzliche Neubewertung im Nachhinein besonders schwer, aber gerade wegen dieser nahezu einmütigen Ablehnung sind Nachforschungen und Differenzierungen dringend geboten.

Dass Cramer zumindest eine interessante Figur mit einer Vielzahl freilich oft unausgegorener Ideen und unvollendeter Pläne gewesen ist, das dokumentiert jetzt ein von Rüdiger Schütt herausgegebener Sammelband über Cramers irrlichterndes Leben

und Werk. Ein Abriss von Cramers wechselvollem Werdegang eröffnet den Band, es folgen ein souveräner Aufsatz von Manfred von Stosch über Cramer und den Göttinger Hain, einige Anmerkungen über Cramer als Orientalisten von Konrad Hirschler und eine sehr fundierte, nüchterne Rekapitulation von Cramers Kontakten mit Klopstock von Rainer Schmidt, die nur leider die von Lichtenberg im Sudelbuch (G 131) aufgeworfene Frage, warum „unter Klopstocks eifrigsten Bewunderern“ so viele „unausstehliche Pinsel“ und „einige der größten Flachköpfe der Nation“ waren, außer Acht lässt. Heinrich W. Schwab legt einen umsichtigen, reich mit Quellen und Literatur unterfütterten Aufsatz über Cramers Verhältnis zur Musik vor, Franz Obermeier beschäftigt sich mit Cramers Anteil am deutsch-französischen Kulturaustausch um 1800, Alain Ruiz widmet sich dem Verhältnis Cramers zu Napoleon, Hans-Werner Engels beschäftigt sich einmal mehr mit den Revolutionssympathisanten an Alster und Elbe, und Gerhard Kay Birkner liefert eine reichhaltige, gut geschriebene Skizze von August von Hennings und der Plöner Aufklärung. Einen Überblick über Cramers Teilnachlass in der Kieler Universitätsbibliothek schließlich gibt Rüdiger Schütt. Die angehängte Cramer-Bibliographie von Frank-Peter Hohmann ist im Bereich der Primärliteratur wegen der nur in Auswahl verzeichneten unselbständigen Veröffentlichungen zwar nicht erschöpfend, aber brauchbar; bei der Zusammenstellung der Sekundärliteratur hingegen merkt man, dass die dort angeführte Literatur wohl mit bibliothekarischer Fertigkeit, aber ohne eigentliche Sachkenntnis kompiliert worden ist, was zum Beispiel dazu führt, dass wissenschaftlich unerhebliche Artikel aus Tageszeitungen aufgeführt werden, hingegen Günter Hartungs gewichtige Dissertation über Johann Friedrich Reichardt (Halle 1964), für dessen Zeitschrift „Frankreich“ Cramer von 1795 an kontinuierlich aus Paris berichtete, fehlt.

Ein Manko des Bandes ist, dass keiner der Beiträge die zahlreichen Briefe Cramers an Friedrich Vieweg und Joachim Heinrich Campe, die nach Auflösung des Viewegschen Verlagsarchivs in Braunschweig respektive Berlin liegen, eingesehen und ausgewertet hat, und das in der Universitätsbibliothek Kiel liegende Tagebuch Cramers aus den Jahren 1783 bis 1797 wird zwar kurz vorgestellt, inhaltlich aber nur von Schwab berücksichtigt. Auch Cramers Stammbuch mit 140 Einträgen aus den Studienjahren in Göttingen und Leipzig 1772 bis 1775 ist ein Dokument, das man gern erschlossen sähe, aber dergleichen wird dann hoffentlich 2007 zum 200. Todestag Cramers nachgeholt werden.

*Dirk Sangmeister*

*Christian Heinrich Spieß: Biographien der Selbstmörder. Ausgewählt und herausgegeben von Alexander Košenina. Göttingen: Wallstein 2005. 217 S. € 29,80.*

Nachdem der Leipziger Jurist und Dichterling Renatus Gotthelf Löbel (1767-1799) seinem Leben am 14. Februar 1799 ein vorzeitiges Ende gesetzt hatte, schrieb Johann Gottfried Seume sechs Tage später seinem Freund, dem Maler Veit Hans Schnorr von Carolsfeld: „Daß Löbel gestorben ist, daran hat er wieder einen dummen Streich gemacht. Indeß, da es sein letzter auf dieser Welt ist, muß man ihm schon vergeben. Warum hätte er nun nicht noch etwa fünf und zwanzig Jahre warten können oder fünf und zwanzig Jahre früher sterben? Beides wäre doch gescheidter gewesen.“ Seume wollte mit Scherz den Schmerz vergessen machen, den Löbel zuvor Schnorr zugefügt hatte, als er diesem die Frau ausgespannt hatte, erwog aber selbst